

DIE LIBELLE

**Siegfriede, eine Jung-Libelle,
war zwar sehr flink, jedoch nicht helle.
Sah sie ein Frosch am Halme sitzen,
so brachte sie das nicht zum Schwitzen,
denn wenn ein Frosch zum Sprung ansetzte,
war sie schon weg. Sie sich ergötzte
an Frosches Ärger. Hohn und Verachtung
zeigte sie ihm, hat ihn verlacht und**

**trieb so ihr Spielchen mit dem Frosche
und frotzelte: „Nichts in der Gosche?
Bist halt ein lahmer Alt-Geselle.
So fängst du niemals `ne Libelle!
Du wirst hier stets am Teich `rum lungern
und sicherlich auch bald verhungern!“
Die Schadensfreud` stieg ihr zu Kopfe,
da packt das Schicksal sie beim Schopfe:**

**Ein weit`rer Frosch saß gegenüber
im Dickicht - auch im Beutefieber.
Sie wollte schnell dem ersten weichen,
da musste sie die Segel streichen:
der zweite sprang herzu von oben
und packte sie, nutzlos ihr Toben.
Mit einem Biss ward sie verschlungen,
vorbei die Häme, Abwertungen.**

**Der Mensch neigt gerne zu betonen
des And`ren Makel, nicht zu schonen
ihn so vor seinen Schamgefühlen.
Er mag gern in der Tiefe wühlen.
So merk`, Spott über And`rer Schwächen
kann sich bei dir selbst einmal rächen.
Bei jedem lässt sich etwas finden,
was lässt Gelächter schnell entzünden. Chotu**